

Deutsche Allgemeine Zeitung.

«Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit»

Mit dem 1. October beginnt ein neues Abonnement auf die Deutsche Allgemeine Zeitung. Alle auswärtigen Abonnenten (die bisherigen wie neuereintretende) werden ersucht, ihre Bestellungen auf das nächste Vierteljahr baldigst bei den betreffenden Postämtern anzugeben, damit keine Verzögerung in der Befolgung stattfindet. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 7 M. 50 Pf.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung sucht ein treues Bild der Zeitgeschichte zu liefern und den täglich in reichem Maße zufließenden Stoff ihrem Lesern in möglichst ausführlicher und doch in gesichteter Auswahl darzubieten. Sie nimmt in dieser Beziehung eine Mittelstellung zwischen den noch umfangreicheren Zeitungen und den Provinzial- oder Localblättern ein, und glaubt damit den Wünschen eines großen Theils der Zeitungsleser nachzukommen. Für die nächste Zeit werden außer den allgemeinen politischen Angelegenheiten insbesondere die Verhandlungen des sächsischen und des preussischen Landtages vielfachen Stoff der Berichterstattung und Besprechung bieten.

Die politische Richtung der Deutschen Allgemeinen Zeitung wird nach wie vor dieselbe sein: sie ist ein entschieden freisinniges, nach allen Seiten unabhängiges Blatt, das seine Uebersetzung offen und rückhaltlos verteidigt, aber auch den Gegnern Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Die Deutsche Allgemeine Zeitung erscheint nachmittags 4 Uhr, resp. (mit telegraphischen Börsenberichten) 5 1/2 Uhr. Nach auswärts wird sie mit den nächsten nach Erscheinen jeder Nummer abgehenden Posten versandt.

Zusätze finden durch die Deutsche Allgemeine Zeitung, welche zu diesem Zwecke von den weitesten Kreisen und namentlich von den größern industriellen Instituten regelmäßig benutzt wird, die allgemeinste und zweckmäßigste Verbreitung; die Inserationsgebühr beträgt für den Raum einer viermal gespaltenen Zeile unter „Ankündigungen“ 20 Pf., einer dreimal gespaltenen unter „Eingelacht“ 30 Pf.

Telegraphische Depeschen.

* Metz, 26. Sept. vormittags. Se. Maj. der Kaiser ist heute Morgen 9 Uhr mittels Extrazuges nach Baden-Baden abgereist. Zur Verabschiedung waren auf dem Bahnhofe anwesend der Gouverneur General v. Schwerin mit der gesamten Generalität der Garnison, der Bezirkspräsident Hr. v. Reitzenstein und die Spitzen der Civilbehörden, welche den Kaiser auch bei seiner Ankunft begrüßt hatten; auch eine Anzahl Damen von Distinction hatte sich auf dem Bahnhofe eingefunden, um dem Kaiser ihren Abschiedsgruß darzubringen. Der Kaiser sprach nochmals für den ihm bereiteten glänzenden Empfang seine herzliche Anerkennung aus und besiegte darauf den Salonwagen. Der Oberpräsident v. Müller schloß sich der Begleitung des Kaisers an.

* Straßburg i. E., 26. Sept. Se. Maj. der Kaiser traf mittels Extrazuges um 12 Uhr 30 Min. mittags von Metz hier ein. Zur Begrüßung Sr. Maj. waren am Bahnhofe anwesend: General v. Fransecky, der Gouverneur v. Schlopp, General Bauer, die Officiere des Stabes, der Commandant des Infanterieregiments Nr. 15, der Commandant des Artillerieregiments Nr. 15, der Commandant v. Closen und der Polizeidirector v. Salbern. Se. Maj. verließ in seinem Mantel gekleidet den Wagen, gleichzeitig auch Ihre königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht, der Großherzog von Baden sowie der Oberpräsident v. Müller. Während des Aufenthaltes von 10 Minuten, welchen der kaiserliche Extrazug in Straßburg hatte, unterhielt sich Se. Maj. der Kaiser mit dem General v. Fransecky, den übrigen Generalen und dem Polizeidirector v. Salbern und verabschiedete sich von denselben auf das herzlichste. Mit dem Oberpräsidenten v. Müller wuschelte Se. Maj. unter beständigen Händeschütteln längere Abschiedsworte. Se. kaiserl. königl. Hof. der Kronprinz war bereits um 11 1/2 Uhr vormittags, von Saarburg kommend, mit dem Zuge von Avricourt eingetroffen, auf dem Bahnhofe von dem General v. Fransecky und dem Polizei-

director v. Salbern begrüßt worden und, ohne den Wagen zu verlassen, über Appenweiler nach Offenburg weiter gereist. Prinz Karl von Preußen, Inhaber des hiesigen Ulanenregiments Nr. 15, fuhr mit dem Commandeur desselben, Oberlieutenant v. Scholten, nach dessen Wohnung, wo der Prinz Absteigequartier nimmt. Der Prinz besichtigte nachmittags die Ulanenkaserne und dinirte dann mit dem Officiercorps des Regiments. Morgen Mittag 12 Uhr gedent der Prinz nach Konstanz abzureisen. Prinz Albrecht fuhr um 1 Uhr mit dem Schnellzuge über Mainz nach Berlin.

* Baden-Baden, 26. Sept. Se. Maj. der Kaiser ist mit dem Großherzoge von Baden im besten Wohlsein heute Nachmittag 2 Uhr hier eingetroffen.

* Berlin, 26. Sept. Sr. Maj. gebedte Corvette Leipzig, 12 Geschütze, Commandant Capitän zur See Paschen, ist am 28. Sept. von Plymouth nach Kiel in See gegangen. Sr. Maj. gebedte Corvette Prinz Albrecht, 12 Geschütze, Commandant Capitän zur See Mac-Lean, ist am 26. Juli vor Holsbude eingetroffen. Sr. Maj. Glattdes Corvette Luise, 8 Geschütze, Commandant Corvettenkapitän Scheffing, ist am 5. Aug. von Yokohama nach Holsbude eingetroffen.

* Wien, 26. Sept. Die heute hier eröffnete Versammlung der deutschen Geologen hielt ihre erste Sitzung, an welcher sich ungefähr 60 Mitglieder beteiligten, im Rathhause ab. Zum Vorsitzenden wurde der Hofrath Knop aus Karlsruhe gewählt.

* Wien, 26. Sept. nachmittags. Die Wiener Abendpost reproducirt den gestrigen Artikel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung seinem vollen Wortlaute nach und fügt hinzu: „Wir nehmen von den Bemerkungen des hervorragenden Blattes dem vollen Wortlaute nach Act. Durch dieselben hat auch die bei uns allgemein herrschende Anschauung einen klaren, treuen und beredeten Ausdruck gefunden. Die Haltung der österreichischen und ungarischen Presse während der letzten bedeutungsvollen Tage darf insbesondere als ein Zeugniß dafür gelten, daß die Aus-

führungen von der vollen Bürgerschaft, welche die Uebersetzung der Friedenspolitik beider Reiche und das wohlwollende gegenseitige Verständniß der Wirtschaftswirtschaften neuerdings erhalten haben, des sympathischsten Widerhalts in Oesterreich-Ungarn sicher sein dürfen.“ — Wie die Wiener Abendpost vernimmt, wird Graf Beust in den ersten Tagen des Octobers auf seinen Posten in Paris zurückkehren; die Mittheilung der Blätter von einem bevorstehenden Wechsel in der Besetzung des pariser Botschafterpostens sind ohne Begründung. (S. unter Deutsches Reich. D. Red.)

* Wien, 26. Sept. In dem heute stattgehabten gemeinsamen Ministerrathe, welcher vier Stunden dauerte, wurden die Beschlüsse der gemeinsamen Ministerconferenzen vom Kaiser sanctionirt. In Bezug auf die Administration der occupirten Länder soll den Legislativen ein Gesetzentwurf unterbreitet werden, in welchem der den Delegationen sowie den Parlamenten in diesen Fragen gebührende Einfluß präcisiert wird. Die in Aussicht stehende Besserung des wirtschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland wurde lebhaft erörtert und in Betreff des ablaufenden Handelsvertrages mit Frankreich wurde eine Verständigung erzielt. In dem übrigen Theile der Sitzung wurden die beiden Regierungen die wichtigsten Vorschläge angenommen.

* Wien, 26. Sept. Der Kaiser hat heute sämtliche in Wien anwesende ungarische Minister empfangen, wobei der neuernannte Minister am Hoflager, bisheriger Sectionschef im Ministerium des Aeußern, v. Orczy, den Eid leistete.

* Bern, 26. Sept. Die Nationalbahn wurde von dem Bundesgericht dem intercantonalen Comité zum Steigerungsgebote von 4,10000 Frs. zuerkannt.

Paris, 25. Sept. General Chanzy, der französische Botschafter in Petersburg, welcher sich gegenwärtig mit Urlaub auf seinen Besitzungen in Frankreich aufhält, ist telegraphisch von Waddington nach Paris berufen worden, um mit ihm zu conferiren. — Für nächsten Dienstag ist seit längerer Zeit wieder einmal ein großer Ministerrath angesetzt worden,

Die 34. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Trier.

Am 24. Sept. wurde die zahlreich besuchte Versammlung durch Professor Bücheler aus Bonn in einer geistreichen und geschmackvollen Rede eröffnet. Er führte aus, welche segensreiche Folgen ein einheitliches Zusammengehen von Dozenten der Universität mit den Schulmännern haben müßte. Die erstern haben die jungen Lehrkräfte heranzubilden, daß sie im praktischen Schulamt den jugendlichen Geist an den großen Erinnerungen vergangener Jahre, an der geistigen Größe dahingegangener Männer und Völker bilden. Die Philologen sollen ihre Aufgabe nicht vergessen, den Stoff des Alterthums in einer Weise auch dem größern Publikum zu vermitteln, die den Bedürfnissen des Schwachs entspricht. Hierzu eignet sich vor allem die Uebersetzung classischer Dichtwerke, nicht jene Subtilen fabrikmäßiger Uebersetzer oder das schwer geharnischte, in gelehrtem Wust vorkommende Uebersetzungswort des Fachgelehrten; eine geschmackvolle, auf tiefer Erkenntniß des Stoffes beruhende Uebersetzung ist es, an die er die Männer der Universität und der Schule mahnt. Hierin sieht er einen erspriesslichen Weg, auf dem die Kenntniß des Alten dem gebildeten Publikum vermittelt wird und zur Anregung für das Studium der Alten führt und so eine Einigung in den Interessen der philologischen Wissenschaft und der praktischen Schultätigkeit schafft, eine Einigung, wie sie durch die Versammlungen von Philologen und Schulmännern repräsentirt wird. Er nennt weiter die

Namen der im vorigen Jahre verstorbenen Philologen, es sind darunter Männer wie Schömann aus Greifswald, Semper in Rom, Rosenkranz in Königsberg, Graf Roon, Nehdang u.

An die Begrüßungsworte des Oberpräsidenten v. Bardenheben und des Oberbürgermeisters von Trier schloß sich ein sehr instructiver Vortrag des Dr. Hettner, Museumsdirectors von Trier:

Trier hat bei seiner Lage in der Nähe des Rheins und doch in einer gewissen Entfernung von demselben früh die Bedeutung einer sichern Residenz über das römische Gallien und Germanien gewonnen. Römische Kaiser, wie Konstantin, haben von hier hundert Jahre lang die Geschichte Britanniens, Africas, Galliens und Germaniens geleitet. Aus dieser Zeit stammen die anscheinlichen Ruinen der Stadt. Trier wurde wahrscheinlich unter Claudius gegründet, nicht unter Augustus. Nach Norden bildete eine Mauer die Grenze der Stadt und hierhin sowie nach der Mosel erweiterte sich dieselbe nicht, wohl aber nach Süden und Osten. Von den in dem Panegyricus des Eumenius genannten Bauten sind nur ihrer Lage nach die Brücke und das Amphitheater bekannt. Das mit seinen Sitzreihen in den Fels gearbeitete Amphitheater ist kleiner als das Colosseum, größer als das in Pompeji. Nicht über die römischen Bauten erhalten wir erst seit Maximilian. Besonders Konstantin wird als Förderer Triers genannt. Der Vortragende bespricht nun die einzelnen Römerbauten, die sogenannten Wäber, die er für einen Kaiserpalast erklärt, da sich in Sanct-Barbara eine große Bilderveranstaltung gefunden hat. Die erhaltenen Reste sind die Staatsgemächer des Palastes, in einiger Entfernung davon hat man auch die Privatgemächer des Kaisers und der Kaiserin wieder aufgefunden. Wahrscheinlich wurde der großartige Palastbau angelegt, als Diocletian das Reich in der Weise getheilt hatte, daß Trier die Residenz des Westens war. Die Basilica, heute eine Kirche, ist die Erweiterung einer ältern Basilica, die auf schwachen Säulen ruhte und in ihrer Höhe nur dem ersten

Geschosse des heutigen Gebäudes gleichkam. Vor derselben lag das Forum.

Daß Trier eine zweite Basilica für die Rechtspflege besitzen, leuchtet der Vortragende, die römischen Theile des Doms seien quadratisch, nicht oblong, ferner ohne Apsis, Apsis aber und oblonge Anlage seien notwendige Charakteristica der Basiliken, in denen die Richter an den Wänden entlang saßen. Der vor dem Dome liegende Dombhof könne nicht Forum gewesen sein, aber man sei bei Ausgrabungen auf Ulrich gestossen. Das großartigste Denkmal der Römerzeit ist die Porta nigra, eine alte Thorbefestigung an der Seite der Stadt, auf welche die alte Beckestraße vom Rhein durch die Fisel führt. Ein gewaltiger massiver Bau aus Quadern, auf beiden Seiten je ein breiter Thurm, verbunden durch eine Verbindungsgalerie, zwischen den beiden Thürmen liegen die Thore, ein äußeres und ein inneres, getrennt durch einen Hof, der von den genannten Verbindungsgalerien umgeben wird. War das Außenthor genommen, so konnte der Feind im innern Hofe durch die von oben geschleuderten Wurfgeschosse vernichtet werden. Sieht man das Gebäude als Befestigung an, so erscheint es angeht des Zweckes, dem es dient, als edel und schön. Ja, man hat das mächtige Gebäude mit breiten Gesimsen ornamentirt, aus dem Bedürfnisse der künstlerischen Gliederung, trotzdem diese Gesimse das Ansehen von Sturmeiern erleichtern und das Herabwerfen der Geschosse erschweren. So ist die Porta nigra ein Bau aus der Zeit einer fortgeschrittenen Befestigungskunst. Nicht gehört sie dem ersten Jahrhundert an — wie hätte der mächtige Bau sonst unvollendet bleiben können? — sondern der Zeit, als die Römer Schritt für Schritt ihre Machtstellung im Westen gegen die Franken verloren, aus der Zeit des Valentinian. Daraus führt auch die Untersuchung der Steinmetzinschriften an dem Gebäude.

Ueber einen von schrecklichen Folgen begleiteten Brand, welcher zu Chrudim in Böhmen stattfand, wird geschrieben: „Vergangenen Freitag schlugen plötzlich um 8 Uhr aus dem Schindelbache des einständigen Hauses des Bäckers